

(UN)SICHTBAR?!
Koloniale Spuren in Museen und Gesellschaft



Emil Hütter „Europäersiedlung“, Jaluit, 1901–1904
© GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig

Zwischen 1884 und 1918 zählte das Deutsche Reich zu den großen europäischen Kolonialmächten. Es besaß seine größten Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent, sowie das nordöstliche Neu Guinea und kleinere Besitztümer im Pazifik und in der Kiautschou-Bucht in China. Den Menschen in den ehemaligen Kolonien ist der Kolonialismus noch heute allgegenwärtig. Die Folgen reichen von immer noch bestehenden Staatsgrenzen bis zur Nationalsprache. Auch in Leipzig finden sich koloniale Spuren: im Stadtbild, in städtischen Institutionen wie dem Zoo und nicht zuletzt auch im Völkerkundemuseum, dessen Sammlungsobjekte zum großen Teil aus der Kolonialzeit stammen.

Dies sind sichtbare Spuren, die von der Vergangenheit in die Gegenwart weisen. Unzählige andere sind weniger sichtbar. Das koloniale Erbe zieht sich in Deutschland bis heute durch gesellschaftliche Strukturen und Institutionen und äußert sich in Vorstellungen und Umgangsweisen. Erst allmählich findet auch hierzulande eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema statt und weckt das allgemeine Interesse für postkoloniale Fragestellungen.

Die Veranstaltungsreihe möchte zum Verständnis beitragen, warum die Aufarbeitung dieser Geschichte für die Gegenwart so wichtig ist und welche Potentiale die postkoloniale Auseinandersetzung bietet: Welche Zusammenhänge und Beziehungsmuster werden sichtbar, welche Perspektiven nachvollziehbar und welche Stimmen hörbar?

Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation zwischen dem Grassi Museum für Völkerkunde und Weiterdenken, Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen. Isabelle Reimann, Ethnologin und aktiv in der politischen Bildungsarbeit, moderiert die Podiumsdiskussionen. Sie war zuletzt Lehrbeauftragte am Ethnologischen Institut Leipzig für das Seminar »Postkolonialismus/Kolonialität«.



Unbekannter Fotograf „Vier afrikanische Männer, eine Europäerin in einer Hängematte mit Baldachin tragend“, Togo, 1890–1920
© Museum für Völkerkunde Dresden

Sur les pages Internet suivantes vous trouvez le programme de la série de manifestations „(In)visible?! les traces koloniales dans les musées et la société“ en français: www.weiterdenken.de, www.mvl-grassimuseum.de

Please find the program of the series of events „(In)visible?! Traces of Colonialism in Museums and Society“ in English here: www.weiterdenken.de, www.mvl-grassimuseum.de.

(غير) مرئي؟! آثارُ الاستعمار في المتحفِ و المجتمع.
ترجمة المنشور موجود في صفحة إلكترونية التالية:
www.weiterdenken.de, www.mvl-grassimuseum.de

GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig
Johannisplatz 5-11 · 04103 Leipzig
mvl-grassimuseum@skd.museum
www.mvl-grassimuseum.de
facebook.com/mvlgrassimuseum

Impressum

Weiterdenken - Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen e.V.
VisdP Stefan Schönfelder
Kraftwerk Mitte 32 / Trafohalle
01067 Dresden

T +49 (351) 85 075 100
info@weiterdenken.de
www.weiterdenken.de
www.facebook.com/weiterdenken
www.youtube.com/boellsachsen

(UN)SICHTBAR?!
Koloniale Spuren in Museen und Gesellschaft



Georg Maercker (1865–1924) „Elli wird ins Boot getragen“, Cap Lopez, Gabun, 1910
© Museum für Völkerkunde Dresden

Veranstaltungsreihe Januar bis März 2017 im
GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig
Johannisplatz 5-11

17. Januar 2017 · 19 Uhr · Großer Vortragssaal

#1

Kolonialismus in Museen und dekoloniale Perspektiven

Zu Gast:

Prof. Dr. María do Mar Castro Varela ist Diplom-Pädagogin, Psychologin und Professorin für Allgemeine Pädagogik und Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Susanne Wagner, Promotionsstipendiatin am Kompetenzzentrum Medienanthropologie der Bauhaus Universität Weimar. In ihrem Promotionsvorhaben zu postkolonialen Ausstellungen untersucht sie auch die Sonderausstellungsreihe des Leipziger Völkermuseums »GRASSI invites«.

Was sind eigentlich postkoloniale oder dekoloniale Perspektiven? María do Mar Castro Varela, Mitherausgeberin der ersten deutschsprachigen kritischen Einführung in die Postkoloniale Theorie, wird in das Thema der Veranstaltungsreihe einführen.

Anhand des ethnologischen Museums lassen sich zentrale Aspekte anschaulich diskutieren und die Aktualität der Diskussion aufzeigen. Welche historische Rolle spielt das ethnologische Museum, wie trägt es zur Herstellung kolonialer Kontinuität bei und welche Aufgaben und welche Potentiale hat es als Institution in einem postkolonialen Zeitalter?

31. Januar 2017 · 19 Uhr · Großer Vortragssaal

#2

Koloniale Spuren im Alltag

Zu Gast:

Katharina Oguntoye, Historikerin, Autorin und Aktivistin, Mitherausgeberin des Buches »Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte.« (1986), sie ist Leiterin des Vereins JOLIBA – Interkulturelles Netzwerk Berlin e.V.

Sebastian Garbe promoviert zu gegenwärtigen translokalen Solidaritätsbewegungen aus dekolonialer Perspektive am Institut für Soziologie der JLU Gießen und ist aktiv in der Initiative Frankfurt Postkolonial.

Die Periode des europäischen Kolonialismus endete mit der Unabhängigkeit fast aller Kolonien in der zweiten Hälfte des 20sten Jahrhunderts. Deutschland verlor seine Kolonien schon vor 100 Jahren. Dennoch sprechen postkoloniale Theoretiker*innen und dekoloniale Aktivist*innen von einer kolonialen Kontinuität. Worin äußert sich diese Kontinuität? Warum verbleiben diese Strukturen und Spuren häufig unsichtbar und für wen sind diese dennoch sicht- und spürbar?

Die beiden Referent*innen stehen für unterschiedliche Zugänge der Sichtbarmachung und Thematisierung. Katharina Oguntoye ist engagiert in der Bewegung Schwarzer Deutscher und Sebastian Garbe trägt die lateinamerikanische Perspektive zur Kolonialität in die deutschsprachige postkoloniale Debatte.

14. Februar 2017 · 19 Uhr · Großer Vortragssaal

#3

Rassismus in Sprache & Bildung

Zu Gast:

Natascha Kelly ist Kommunikationswissenschaftlerin und Soziologin mit den Forschungsschwerpunkten race und gender und Kuratorin der interaktiven Wanderausstellung EDEWA (Berlin).

N.N.

Die Veranstaltung setzt sich mit kolonialen Handlungs- und Beziehungsmustern auseinander und macht sichtbar, wie diese durch das Bildungssystem an die nächste Generation weitergetragen werden.

Wie äußert sich Rassismus in Bildung und Sprache und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Kinder und Jugendliche, die in der Bundesrepublik aufwachsen? Wo und wie begegnet ihnen heute Rassismus und was bedeutet dies für Schwarze Kinder, migrantische und weiße Kinder? Welche Möglichkeiten hält die postkoloniale Kritik für eine pädagogische Reflexion bereit und umgekehrt? Welche Besonderheiten sind dabei im bundesdeutschen Kontext zu beachten?

28. Februar 2017 · 19 Uhr · Großer Vortragssaal

#4

Von der Kolonialausstellung zum Menschenzoo

Zu Gast:

Jens-Uwe Fischer, Historiker und Co.-Autor des Buches »Sozialistische Cowboys. Der wilde Westen Ostdeutschlands« (2008).

Hilke Thode-Arora forscht und publiziert seit mehr als dreißig Jahren zur Geschichte der Völkerschauen. Sie ist Kuratorin für die Abteilung Ozeanien am Museum Fünf Kontinente in München.

Robin Leipold, Kustos am Karl-May-Museum Radebeul.

Völkerschauen waren in der Hochzeit des europäischen Kolonialismus Schaustellungen von Menschen »fremder« Kulturen, die ein Millionenpublikum erreichten und Imaginationen vom »Anderen« verfestigten. Was diesen Bildern von beispielsweise »Indianern« oder »Südsee-Bewohnern« nicht eingeschrieben ist, ist das Selbstbild der damit assoziierten Personen. In dieser Veranstaltung geht es um die Spuren der immer noch weit verbreiteten Darstellungen und Bedeutungen dieser Bilder und Praktiken des Darstellens und Ausstellens bis in unsere heutige Zeit. Wo findet postkoloniale Kritik dabei Eingang in die Diskussionen, führte und führt zu Veränderungen und wo bleibt diese aktuell und notwendig?

14. März 2017 · 19 Uhr · Großer Vortragssaal

#5

Koloniale Spuren im Stadtbild

Zu Gast:

Joshua Kwesi Aikins, Politologe und Trainer im Bereich der politischen Bildung mit Fokus auf die De/Kolonialität des öffentlichen Raumes.

Marcus Stoeber und **Sophie Yume** von der AG Postkolonial Leipzig.



Ein postkolonialer Stadtplan der EnWi-AG »Leipzig postkolonial«
Sie wird in der letzten Veranstaltung über ihre Arbeit berichten.

In der letzten Veranstaltung dieser Reihe geht es um die Frage, wie mit den noch sichtbaren Spuren der kolonialen Ära im Stadtbild umgegangen werden kann. Welche Bedeutung hat das Erinnern? Was wird benötigt um auch in Deutschland und speziell in Leipzig ein postkoloniales Gedächtnis zu verankern?

Dabei sollen Beispiele einbezogen werden, die weit über Leipzig hinaus weisen – Beispiele der unzähligen vergangenen Debatten, Auseinandersetzungen und Kämpfe um die kritische Auseinandersetzung mit kolonialen Spuren und Kontinuitäten und für eine angemessene Würdigung und Wiedergutmachung der Opfer der kolonialen Expansion. Was kann aus diesen Prozessen gelernt werden, die dazu beigetragen haben, das Thema tiefer in der deutschen Öffentlichkeit zu verankern?